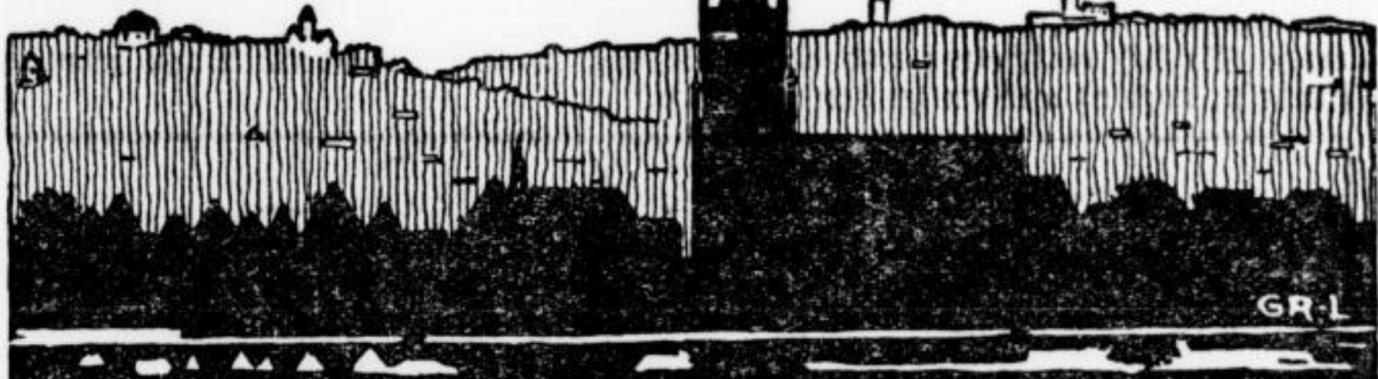


Die Elbawe



Blätter für Sächsische Heimatkunde

Nr. 10. 11. Jahrgang Beilage zum General-Anzeiger. November 1934.

Alt-Kötzschenbroda.

Ein Streifzug durch 700 Jahre Ortsgeschichte.

(7. Fortsetzung.)

von A. Schuth.

Der Umbau der Kirche schritt in den Jahren nach seinem Beginn langsam fort. Die Pläne des Kirchenneubaus lieferte der Landbaumeister Ezechiel Eckardt, dem der Kurfürst die Bauleitung übertragen hatte. Von Eckardt stammt auch der Bau des Hoflöwnischlöchens in Radebeul-Oberlöwnitz. 1639 wird vom Dresdner Bildhauer Sebastian Walther der Taufstein geliefert. Heute findet dieser Taufstein von 1639 in einer Gemeinde der sudetendeutschen Diaspora die profane Verwendung als Blumentübel im pfarrherrlichen Garten derselben. Den Altar schmückte der kurfürstliche Bildhauer Segewald mit den schönen Marmorreliefs, die heute im Museum des Dresdner Altertumsvereins im Palais des Großen Gartens aufbewahrt werden. Die Orgel lieferte 1649 der Dresdener Orgelbauer Tobias Weller für 500 Gulden. 1658, also 21 Jahre nach dem Beginn des Wiederaufbaus, verzeichnen die Kirchenrechnungen die letzten Ausgaben für den Kirchturm, dessen Spitze „in forma pyramidal in die Höhe gestiegen“. Seine zulezt, bis zum Neubau der Kirche 1884 bekannte Form, wie sie das beigegebene Bild von 1780 zeigt, erhielt der Kirchturm bei der durchgreifenden Reparatur von 1745. 1640 war das Pfarrhaus wieder aufgerichtet, dem der Kurfürst Johann Georg I. 1643 einen Besuch abstattete, um sich vom Stand des Kirchenneubaus und wahrscheinlich auch vom Wiederaufbau des Dorfes zu überzeugen. Völle knüpft in seiner bekannten unkritischen Art in seiner Chronik an diesen Besuch die Geschichte, daß der Pfarrer Prescher im Verlauf seiner Predigt dem trinkfrohen Kurfürsten eine mächtige Moralpauke gehalten, die dem Kurfürsten so imponiert habe, daß er dem unerschrockenen Pfarrherrn ein größeres Weindeputat gestiftet habe. Diese Erzählung wird mehrfach von anderen Orten und anderen Fürsten berichtet und entbehrt für unseren Ort wenigstens jedweder historischen Unterlage.

Hatte Kötzschenbroda 1637 durch die Schweden und ihr Mo. Obremmen schwer zu leiden gehabt, so scheinen die „befreundeten“ kaiserlichen Truppen mit ihm auch nicht gerade glimpflich verfahren zu sein. Der Bauer wurde im Dreißigjährigen Kriege vom Feinde wie vom Freunde in gleicher Weise geschunden